

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal; Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Rotta, Lubelt, Aterich, Gommio und Gadig M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egepaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die Egepaltene Kellamezelle: Pfg. Beilagen: Pfg. für das Sonntags, ausschließlich Postgebühren. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Beile 15, Kellamezelle 40 Pfennige

Nr. 52

Remberg, Sonnabend, den 2. Mai 1925.

27. Jahrg.

Die Liste der Wahlmännigen

liegt vom 1. bis 7. Mai in der Stadtschreiberei zur Einsicht aus.

Remberg, den 28. April 1925
Der Magistrat.

Bilder der Kriegerehrung

sind noch in beschränkter Zahl vorrätig. Sie können zum Preise von 2 Mark in der Räumerei entnommen werden.

Remberg, den 1. Mai 1925.
Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 3. Mai (Zubilate).

Kollekte für den deutsch-evangelischen Frauenbund (sächtischer Verband).

1 Remberg.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer.
2 Gommio.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Ahms.

Sonntag nachmittag 4 Uhr im Bürgeraal:

Gemeinschaftsstunde.

Der Bleichplatz am Schulgarten

kann Montag, den 4. Mai wegen Räumung des Wasserbehälters nicht benutzt werden.

Remberg, den 1. Mai 1925
Der Magistrat.

Städtischer Kartoffelverkauf

Montag, den 4. Mai, von früh 8 Uhr an, am Rathaus. Der Zentner kostet 2,50 Mark.

Remberg, den 30. April 1925.
Der Magistrat.

VICTORIA-RÄDER
Vertreter: Otto Matthess 3, Remberg

Nadelstreu-Verpachtung

Forstrevier Barnitz.

Sonntag, den 3. Mai 1925, nachmittags 2 Uhr, verpachtet ich ca. 20 Kabeln Nadelstreu

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle. Die Streu liegt in den Plänen am Kahrenstieg. Bedingungen im Termin.

Die Forstverwaltung. Seidenroff

Die waschfrau
nißt
kiflig!



Deshalb klagen Sie auch über die teure Wäsche und machen sich das Waschen so schwer. Nehmen Sie

Persil

Sie brauchen die Wäsche nur eine Viertelstunde zu kochen, und sie ist fleckenrein, schneeweiß und frischduftend. Seife und Seifenpulver gebrauchen Sie nicht dazu. Persil enthält beste Seife in feinsten Verteilung reichlich.

Henko, Henko's Wasch- und Bleich-Soda als Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz.



Preis 1/2 M nur 50-3
Kinderzeitung
Der kleine Coco
gratis

Rahma
MARGARINE
buttergleich

Bekannt, beliebt im ganzen Reich. Mit feinsten Frischmilch hergestellt. Zu haben schon für wenig Geld: Die beste Butterkost der Welt!

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder“.

Ca. 1 Morgen guten Acker sowie 1/2 Morgen gute Wiese getrennt oder zusammen in der Nähe der Stadt gegen bare Zahlung sofort zu kaufen gesucht. Wilhelm Hettel jun. Wetbergstraße 15.

Natron-Salpeter
hat abzugeben
Friedrich Jaenicke, Bergwitz.

Offertiere billigst ab Lager:
Schwefels. Ammoniak
Kali-Ammon-Salpeter
Kali 54, 42, 32 %
Rainit — Thomasmehl
sowie sämtliche

Futtermittel und Baumaterialien
Otto Möbius - Bergwitz.
Gemüse- und Blumen-Sämereien
empfehlen
Ww. W. Becker

Hotel zur Post
Beder's berühmtes Kino-Theater gibt morgen
Sonabend, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr
auf allgemeines Verlangen noch eine **große Vorstellung lebender Photographien** mit einem ganz neuen großartigen Programm. Zur Vorführung gelangt das große Kriminal-Drama
6 Akte. Schicksal des Lebens. 6 Akte.
Außerdem ein herrliches Lustspiel in 3 Akten
„Ein Duell zwischen Mann und Frau.“
Ich werde also mein geachtetes Publikum in meiner **Abschiedsvorstellung** wieder recht zufrieden stellen und lade zu dieser letzten Vorstellung freundlichst ein
Die Direction Beder
Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr — Eintrittspreis 80 Pf. à Person.

Das Ausland zu Hindenburgs Wahlsieg.

Amerikanische Stimmen zur Wahl Hindenburgs.

Senator Shippee erklärte, die Wahl Hindenburgs keine neuen Pflichten verschaffen, weil Deutschland den Vertrag unterzeichnet hat. Es besteht zwar große Gefahr für den Westküsten, die aber darin liegt, daß Deutschland von großen Armeen umgeben ist. Albert Cary, der Vorsitzende des Ausschusses der United States Steel Corporation, erklärte, die Wahl Hindenburgs beeinflusst in keiner Weise die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Amerika oder irgendeinem anderen Lande. Hindenburg sei ganz der Mann dazu, um seinem Lande und den Gesetzen Gung zu verschaffen. Deutschland werde schnell hochkommen, wenn sich die Wahl Hindenburgs in dieser Weise auswirke.

Von den New-Yorker Blättern vertritt „Evening Post“ die Ansicht, daß die Wahl seine Schwierigkeiten mit sich bringe. Der Feldmarschall werde bestimmt als Präsident die Republik verteidigen. „Sun“ schreibt: Hindenburg habe sich als ein Mann mit gesundem Menschenverstand gezeigt. Er werde deshalb keine radikalen Maßnahmen ergreifen oder gar vornehmen, die republikanische Verfassung umzuwerfen. Es sei durchaus möglich, daß sich Hindenburgs Wahl für Deutschland günstig auswirke, weil Hindenburg als Verteidiger von Gesetz und Ordnung großes Ansehen genießt.

Der deutsche Botschafter in Amerika, Freiherr von Moltke, erklärte in einer Rede vor der Botschafterversammlung in Gegenwart der prominentesten Vertreter der Wallstreet wörtlich: „Wenn die Außenwelt Vertrauen zu Deutschland haben und die gegenwärtige Politik wirtschaftlicher Hilfe beibehalten wird, wird Deutschland allen seinen Verpflichtungen nachkommen, ganz gleichgültig, wer Präsident der deutschen Republik ist. Die Politik Deutschlands, bezüglich seiner internationalen Verpflichtungen, bleibt durch die Wahl unverändert.“

Die englische Presse.

Die englische Presse nimmt in ausführlichen Kommentaren zu der Wahl Hindenburgs Stellung. Großes Gewicht wird hierbei den Meinungen aus New York und Paris beigemessen. Im allgemeinen wird die Wahl Hindenburgs mit großem Gleichmut aufgenommen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt: Es müsse Deutschland überlassen bleiben, seinen eigenen Präsidenten zu wählen. Nachdem die ersten drei Botschafter für einen Sicherheitspakt von einer deutschen nationalen Regierung ausgegangen seien, würde die Wahl eines nationalen Präsidenten kaum eine Veränderung in dieser Hinsicht herbeiführen, besonders wenn die Urheber dieser Vorschläge, der Reichszugler Lutzer und der Außenminister an der Spitze der deutschen Regierung verbleiben würden. Es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, die Treue der neuen Präsidenten, der der Weimarer Verfassung die Treue geschworen habe, zu den Menschen gehe, die eine Veränderung der Konstitution durch einen Staatsstreich herbeiführen würden. Man sei vielmehr der Ansicht, daß Deutschland bereitwilliger Verpflichtungen annehmen und beechen würde, die die Unterwerfung seines Nationalheides Hindenburg trügen, als Verpflichtungen eines Präsidenten und einer Regierung der Einigkeit. Lloyd George schreibt in dem „Blatt“: „Hindenburg ist ein sicherer alter Herr. Er wird nichts Schreckliches tun.“ Die Redaktion des „Blattes“ führt an, daß kein Anlaß zur Panik gegeben sei. „Hindenburg würde einmischen, daß Frieden und Sicherheit für Europa nicht nur im Interesse der Welt, sondern auch im Interesse seines eigenen Vaterlandes, dem er immer zu dienen beabsichtigt gewesen sei, lägen. In einem Leitartikel sagt Daily News, es bestehe kein Zweifel, daß Hunderttausende für Hindenburg stimmten, um gegen das zu protestieren, was Lloyd George mit „französischen Vorkäufen“ bezeichnet habe, sowie die Zustimmung der Alliierten, um der Frage der Rückgabe Kölns und des Reichs der Kontrollkommission. Andererseits ist es unwahrscheinlich, daß Hindenburgs Ratgeber daran denken würden, gewaltsame Veränderungen an der Republik vorzunehmen. Daily Mail betont, daß Hindenburg seit dem Kriege im ganzen einen Einfluß im Sinne des Friedens ausgeübt habe. Es sei sicher, daß die lebendige Wirkung der starken Regierung eines

Führers, dem die Mehrheit der Nation beigestimmt folge, die deutsche Industrie in höchstem Maße anregen werde. Die Wirkung werde die gleiche sein wie in Italien unter Mussolini, wo eine starke Regierung die größte Wohlfaht gezeitigt habe. Sicher sei ferner, daß Hindenburgs Wahlsieg ein schwerer Schlag für die Hochgewinnler sein werde. Deutschland betrachte den Kommunismus als Ausfallort und würde ihn nicht innerhalb seiner Grenzen.

Das Organ der Londoner Finanzkreise, Financial Times, sagt in einem Leitartikel, die Wahl gehe auf die Erkenntnis zurückzuführen zu sein, daß ein zentraler Sammelplatz für alle diejenigen notwendig ist, die für einen geordneten Fortschritt nach nationalen und nicht nach parteilichen Absichten sind, und diese umfassen die große Mehrheit des deutschen Volkes. Nur diese kann sicher regieren; der wirtschaftliche Fortschritt Deutschlands werde bestmöglich werden, wenn der neue Präsident während seiner Amtszeit die Haltung eines großzügigen und verständlichen Staatsmannes bewahre.

Frankreich sieht in der Wahl die Folge seiner Unterdrückungspolitik.

Alle Pariser Blätter beschäftigen sich mit dem außenpolitischen Weiteren der Wahl Hindenburgs. „Matin“ meint, die Alliierten und Frankreich müßten die neue durch die Präsidentenwahl Hindenburg geschaffene Lage aufmerksam, doch ohne Voreingenommenheit verfolgen. „Journal“ stellt mit unverfälschter Genugtuung fest, daß die französische Regierung sich dem künftigen Deutschland gegenüber nicht länger durch unklare Rücksichtnahme auf die deutsche Demokratie setzen lassen werde. Im „Echo de Paris“ fordert Bertin als dringende Vorkauffmanahme sofortige Entmilitarisierung der Rheinlande gemäß Artikel 42, 43 und 44 des Friedensvertrages. Victor Bachez schreibt in der „Ere Nouvelle“, die Wahl Hindenburgs bedeute für viele Deutsche sicherlich einen Protest gegen die Gewaltspolitik der Entente, den festen Willen zum Wiederaufbau und die Ansjage, daß Deutschland sich künftig nicht mit Äußen treien lassen werde.

Italiens volle Zustimmung.

„Popolo d'Italia“ sieht in dem Sieg Hindenburgs zunächst die Erneuerung der nationalen Kräfte Deutschlands und dann einen Beweis der Bereitwilligkeit, dem Vaterland zu dienen, wenn es ruft.

„La Tribuna“ sagt, daß die Regierung nachstehende Senator Morillo auftrage, daß der künftige Deutschland ihn seinerzeit eine rote pygäische Waise auf den Kopf aufgezogen hätten, daß aber das deutsche Volk auf diese rote republikanische Waise die alte traditionelle Fiedelhaube gesetzt habe, die niemals von einem Trauerflor umweht worden sei. In Europa lese es aus wie auf einem Forum, auf dem überall zertrümmerte Säulen und eingestürzte Monumente ständen. „L'Espresso“ auf diesem Forum eine langjährige große Säule neu aufgerichtet worden, und das sei Hindenburg. Durch die Wahl Hindenburgs werde Deutschland seine Bewegungsfreiheit wieder erhalten und sei als wieder Deutschland als politischer Faktor wieder mitzubilden.

Der Vatikan zur Wahl Hindenburgs.

„Operatore Romano“, das offizielle Organ des Vatikans, schreibt, die Wahl Hindenburgs sei mehr ein Sieg der Persönlichkeit, als der Sieg eines bestimmten Parteiprogramms und habe auf dem ungeheuren Ansehen, das der Vatikan in ganz Deutschland und in allen Kreisen genießt. Dieses Ansehen wuzerte in seiner Gemaltität als Heiliger, vielmehr aber noch mehr in seiner menschlichen Eigenschaften, seiner Einzigartigkeit und Bescheidenheit und dem tiefen Pflichtbewußtsein, dem Gefühl für Gerechtigkeit und Menschlichkeit, das selbst seine Gegner und die Alliierten anerkannt hätten. Es sei übertrieben, diesen persönlichen Sieg mit einem Siege nationaler und dynastischer Ideen und antirepublikanischer Strömungen gleichzusetzen. Der Marschall habe seine Popularität gegenüber der Republik ganz entschieden ausgesprochen, und wer Hindenburg kenne, wisse, daß er sein Wort halte. Alle Neben Hindenburgs seien getragen von Wunsche nach Einigkeit seines Volkes, nach Frieden und Wiederaufbau seines Vaterlandes. Vom ausgehenden Jahre Hindenburgs sei zu erwarten, daß es den Frieden sichern werde. Wände, die getrennt nach ihre Stimme dem würdigen Führer des Zentrums gegeben hätten, würden Hindenburg morgen besser, sein hohes Ziel zu erreichen.

Aufwertung und Inflationsgewinne.

Dem Reichstag ist jetzt die angelegentlichste Denkschrift über den Ausbaur der Bekämpfung von Inflationsgewinnen zugegangen. Es wird von ihr insbesondere auf den engen Zusammenhang von Inflationssteuern und Aufwertung hingewiesen. Werde die Wirtschaft genötigt, Kreditverhältnisse der Inflationszeit nach ihrem Goldwert mehr oder weniger über den Rahmen der dritten Steuernorm zu verordnen und hinaus aufzuwerten, so entfalle auch damit in gewissen Ausmaßen die Möglichkeit, für die öffentliche Hand einen Anteil des wirtlichen oder angeblichen Inflationsgewinns in Anspruch zu nehmen. Die Denkschrift stellt weiter fest, daß dem Grundbesitzer gleichmäßige Durchführung der Bekämpfung eine Erfassung sämtlicher Kreditvorgänge ohne sachliche und zeitliche Einschränkung entsprechen würde. Aus steuerrechtlichen bestimmten Formen des Kreditverkehrs und auf einen bestimmten Teil der Inflationsperiode zu beschränken. Weiter werde eine Besteuerung der dem Reiche, den Ländern und anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften gewährten Kredite nicht in Frage kommen können. Damit würde eine der stärksten Schuldnergruppen von vornherein aus dem Kreis der Besteuerungsfähigen ausgeschlossen.

Die Denkschrift geht dann auf die Frage der Besteuerung der echten und unechten Kreditgewinne ein. Bei den echten Kreditgewinnen werden die Möglichkeiten einer Besteuerung des Wechselverkehrs, des Lombardverkehrs und des Kontoforrentverkehrs erörtert; bei den unechten Kreditgewinnen kommt nur die Besteuerung der Notgeldausgabe in Frage.

Inland und Ausland.

Der Leiter der russischen Handelsvertretung in Deutschland gestorben. Am Sonntag, den 28. April, ist an dem folgenden Tage des Schlaganfalls der derzeitige Leiter der Handelsvertretung der U. S. S. R. in Deutschland, Wostok Staroff, gestorben. Er leitete die Handelsvertretung als stellvertretender Handelsvertreter, nachdem Boris Stomiatoff zum stellvertretenden Volskommisjar für den Außenhandel ernannt und nach Moskau berufen worden war.

Gegen die Wagnisbeihilgen in Deutschland. Der Verband der Metallindustriellen von Lille (Frankreich) hat bei dem Ministerpräsidenten Painlevé gegen die Erteilung von Wagnisbeihilgen an Metallindustriellen aus dem Unter Hinweis auf die schwierige Lage der Metallindustrie und die Gefahr der Einfuhr der deutschen Schmelzöfen auf Reparationskonto auf Zuder, Kupferbarren, Farbstoffe, Holz und Rohle zu beschränken.

Empfang bei Painlevé. Ministerpräsident Painlevé empfing am Montag den deutschen Botschafter von Drosch. Ueber den Inhalt der Unterredung wird auf beiden Seiten Stillgeschwiegen bewahrt. Weiter sprachen im Quai d'Orsay die Botschafter von Japan, den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Italien vor. Der Londoner französische Botschafter hatte vor seiner Abreise nach London ebenfalls eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten. Painlevé hat darauf am Dienstag den Botschafter Deutschlands, Japans, Italiens und der Vereinigten Staaten Höflichkeitsehrliche abgeholt.

Botschafter Sougouen beim englischen König. Der neuernannte amerikanische Botschafter in London überreichte dem König im Buckingham-Palast sein Beglaubigungsschreiben.

Soffe, Sotschetschender in Woschan. Die Meldungen über die vermutlich bevorstehende Abreise des sowjetrussischen Gesandten in Warschau, Woschan, werden dahin ergäuzt, daß seinen Hofen Sofe einnehmen sollte.

Verhandlung zwischen Bulgarien und Jugoslawien. Der bulgarische Gesandte in Belgrad besuchte den Außenminister Nikschitsch und erklärte im Namen der bulgarischen Regierung, daß Bulgarien die besten Beziehungen zu Jugoslawien zu unterhalten wünsche. Die Neuerungen der Minister Kalow und Ruzic seien Mißverständnisse. Bulgarien bedauere diese Mißverständnisse.

Ergebnisse Verhandlungen zwischen Rumänien und Sowjet-Rußland. Die zwischen Rumänien und Sowjet-Rußland seit längerer Zeit im Gange befindlichen Verhandlungen über die Regulierung der derzeitigen Grenze an Dnestri haben zu keinem Ergebnis geführt und müßten als ergebnislos abgebrochen werden. Die Delegationen gingen auseinander ohne daß es zu einer Verständigung kam.

Rosemarie.

Original-Roman von Maria Harling.

20) Nachdruck verboten

Und wieder wanderten ihre Gedanken zu Schadow. Sie hat ihn in letzter Zeit außer bei den gemeinschaftlichen Aufsitzen, kaum getroffen. Seit der Wenzig list um ihre Kunst bemüht, hatte er sich zurückgezogen. Warum wohl? So sehr sie auch ihre Gedanken anstrengt, sie kann es nicht eraten, sie acht ja nicht, daß sein ganzes Wesen einer kindlichen, wohlüberlegten Logik entripfing. Sie soll allein sein! Ganzlich verlassen von allen, soll sie empfinden, das unmöglich ist, auf ihre eigene Kraft zu vertrauen in diesen Streit. Sie soll sich nach ihm leben, soll aus eigenem Antrieb zu ihm kommen. Dann aber will er das Neß, das er so fern um sie gesponnen, aufzulösen, was das arme, gefangene Opfer auch an seinen Fesseln rütteln, sie geben es nicht mehr frei.

Rosemarie aber acht nichts von all den schlechten Vätern; sie ahnt nicht, daß Hans v. Schadow zur selben Stunde, da sie der Verzeihung zu verfallen droht, mit Elly Hubert veranlaßt bei Wirtzinger sitzt. Er muß Elly doch zum Lohne für ihre guten Dienste, die sie ihm geleistet, ein Mittagessen mit Eckr spenden.

„Das Maß ist bald voll!“ bemerkt er, eben ein Glas des herrlichen, dunkelgoldenen Nebenjäses hinabziehend. „Sollen Sie auf, Ellychen, ein paar Tage noch, dann kann ich Ihnen unsere Gefühlsregung als meine Braut vorstellen. Dann können Sie sich irgend etwas wünschen, ich werde es Ihnen antandlos bewilligen.“

„Ja, dann gut Glück zu Ihrer Brautwerbung, wenn ich auch nicht einsehe, wieso Ihnen aus dieser Verbindung Glück erwachsen kann. Eine lo stolge, unnahbare Braut!“

„Gerade darum, mein Schätzchen, das verstehen Sie nicht. Gerade diese Unnahbarkeit reizt mich. Ein leicht erzunger Sieg hat für mich wenig Wert.“

„Elly lächelt. Ja, Gnade Gott der armen Rosemarie! Doch wir müssen aufbrechen, der Abend muß uns frisch sehen.“

„Im Abend geht wieder einmal „Der Freischütz“ in Szene. Rosemarie ist eine tiebliche Waise; als sie vom Wondlicht

umflossen, das herrliche Gebot singt, wird manches Auge feucht.“

Sie selbst verhält in Ausübung der geliebten Kunst all ihr Leid, ihre Seele scheint dem irdischen Leben vollständig entzückt.

Wie groß ist darum ihr Erschrecken, als nach Schluß des zweiten Aktes wiederum Wenzig Mar bei ihr erscheint. Wieder ist sie wie auf Verabredung allein im Ankleideraum. Kein Ton, kein Laut ist zu hören.

Rosemarie, herrliche Rosemarie! darf ich noch nicht hoffen, Ihre Kunst erlernen zu haben?“

Er tritt ganz nahe vor sie hin, sein Atem streift ihr erbeuliches Gesicht.

„Hohelt, was soll das? Was möchten Sie von mir?“

„Und das erlitten Sie nicht, Wahnes Kind? Vielleicht spricht dieses hier für mich.“

Er zieht aus der Brusttasche ein Etui von rotem Sammlender hervor. Ein Druck auf die Feder und vor Rosemaries Augen gleißt und prallt es in tausend Farben. Auswelen von hohem Wert liegen auf purpurern Samt.

„Mein Angeltins, Rosemarie, Liebding meines Herzens!“

„Hohelt! Rosemarie schnell empor, in königlicher Reinheit steht sie vor ihm. „Wine, entfernen Sie sich sofort. Sie haben sich verkehrt. Diejenige, die Sie in mir suchen, bin ich nicht. Noch einmal ersehe ich Sie, entfernen Sie sich!“

„Sagt ist auch der Wenzig erlaubt; ein böser Blick trifft Rosemarie.“

„So ziehen Sie also meine Feindschaft meiner Freundschaft vor?“

„Ruhig und fest blickt Rosemarie ihn an. „Warum Feindschaft, Hohelt! Sollten Sie wirklich eine Frau, die ihre Ehre hoch hält, lassen können?“

„Wie sie vor ihm steht, jeder Zoll die feinehildete, ehrenfesteste Frau, gewinnt sie unwillkürlich in des Wenzigs Augen. Tief neigt er sich vor ihr, dann spricht er im Tone der Hochachtung:

„Sie haben recht, Fräulein Volkerm! Verzeihen Sie mir!“

Rosemarie reißt ihm die Hand, die er egrerbietig an seine Rippen führt.

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, mein Prinz. Ein Streun Hirschs war ja leider nur zu verzeihen. Doch danke ich Ihnen, daß Sie meiner schonen.“

Mit ruhiger Sicherheit waltet sie auf der Bühne ihre Rolle zu Ende. Die angestrichen Wände und Neben ihrer Kolleginnen können sie nicht zu hören. Doch als sie heimlich allein in ihrem Zimmer sitzt, als die Nebengelen und Feindschaften ihrer lieben Mitmenschen ihr so recht zum Bewußtsein kommen, da weine sie bittere Tränen.

Und wieder wandern ihre Gedanken zu Schadow. Sie weiß ja, daß sie von ihm geliebt wird, aber gerade seine Liebe ist es, die sie von ihm zurückdrückt. Wäre er nur ihr Freund, so könnte sie zu ihm gehen, könnte ihm ihre Not klagen, so aber ist auch dieser Weg ihr abgeblühten.

Schadow ist eine Herrentraut, „Alles“ oder „nichts!“ ist seine Lösung. Entweder sie erlaubt sich ihm auf Gnade oder Ungnade oder aber sie erlittet für ihn nicht. Auf dem Gebiete der Kunst bleibt er sich immer gleich, tiefer fester und vornehmer Art zu spielen, als auf sie stets den besten Einfluß, er begeistert sie hochgenen. Sie kann sich keinen angemessenen Preiser denken als ihn. Warum nur muß der Mensch in ihm von dem Künstler zu verschleichen sein?“

Seine Unbegreiflichkeit, seine oft an Rohheit grenzende Festigkeit läßt sie ab und erschreckt sie.

Und doch sollte es nicht möglich sein, daß ein lebendes Frauentum auch in dieser Weise auf ihn beständig einwirken könnte?

„Aber kann sie Schadow lieben? Kann sie wenigstens mit ruhigen Herzen vor ihm hintreten?“

Wie schön es ist, so kniet sie auch an diesem Abend zu ihrbrüchigem Gebete nieder. Ihrem Gott vertraut sie ihr Herz und ihre Not, und beruhigt sich für die Nacht auf. —

Das Wohlwantsicht steht vor der Stirn. Welch eine Weisnachen im Vergleich zum vorigen Ansel!

Sie hat es abgelehnt, an der allgemeinen Christbaumfeier am 1. Abend teilzunehmen. Der Brand hat ein kleines Bäumchen hübsch gewußt, mit ihr will Rosemarie den Weihnachtstee d vertragen.

Rasputin, der Mönch, der ein Reich regierte.

Wie bekannt geworden ist, arbeitet der italienische Romponist Giordano augenblicklich an einer Oper, deren Helden Giordano genannt sind, die sich mit dem geistig-geistigen Mönch Rasputin beschäftigen. Wenn auch über das Leben dieses russischen Mönches bereits vieles geschrieben worden ist, so verdient die Charakteristik des ehemaligen Hofkammerdieners in Russland während des Krieges, Maurice Paleologus, besondere Beachtung. Im Verlage von H. Bruckmann, Altengrundstraße in München, ist unter dem Titel „Am Kaiserhof während des Weltkrieges“ das Buch des französischen Schriftstellers, ein Werk in zwei Bänden, erschienen. Das Tagebuch-Aufzeichnungen und Betrachtungen über den Niedergang Russlands während des Weltkrieges bringt. Wenn man den einseitigen Ausführungen des ehemaligen französischen Hofkammerdieners auch nicht in allen Gründen zustimmen kann, da die Geschichte andere Beweise erbracht hat, und wenn man auch nicht, daß die Aufzeichnungen des französischen Diplomaten außerordentlich einseitig gehalten sind, so verdienen doch einige Abschnitte dieses Buches besonderes Interesse, namentlich jene, die sich mit unvergleichlichen Beziehungen beschäftigen und einen Einblick in das Leben des russischen Hofes geben. Ueber Rasputin, dessen Einfluß am russischen Hofe bekanntermaßen außerordentlich groß gewesen ist, berichtet der französische Diplomat:

Gregory Rasputin wurde im Jahre 1874 zu Pokrowskoje geboren, einem kleinen Dorf an der Grenze Westsibiriens zwischen Turan und Kossowik. Sein Vater war ein einfacher Mühlwirt, Brunnenbohrer, Straußjäger und Fledermausjäger, er hieß Efim Donn. Der Epigone Rasputin, den Gregory von seinen Vorfahren erhielt, ist bezeichnend für viele Zeit seines Lebens und propädisch für die Zukunft; es ist ein Ausdruck der bäuerlichen Mundart, vom Worte „rasputin“ abgeleitet, das „Willing, Schürrenläufer, Willkür“ bedeutet. Der älteren von der Familienleiter über, sogar öffentlich auf Verbot des Episcopats durchgeföhrt, fand Gregory eines Tages seinen Weg nach Damassus. Die Ermahnungen eines Geistlichen, den er im Wagen nach dem Kloster von Werhotursje führte, erweckten plötzlich seine temperarischen Triebe. Aber die wichtigste Kraft seines Temperaments die Lust seiner Sinne, die räugellose Nüchternheit seiner Phantasie war ihm fast gleich darauf in die Arme der schamlosen Flügeln der Müllerei.

Die Geisteskräfte Männer und Frauen, vereinigen sich nachts, bald in einer Zelle, bald auf einer Waldeslichtung. Dort rufen sie Gott an, singen Hymnen, heulen Kirchenorgane und tanzen Reigen mit stets zunehmender, rasender Schnellheit. Der Anführer des Tanges stellt diejenigen, deren Eifer nachdrückt. Bald wälzen sie sich alle im Saumel am Boden, verückt oder von Krämpfen geschüttelt. Dann, vom göttlichen Saugung erfüllt, umarmen sich die Nare. Die Hirtin wird durch ungewöhnliche Rindungen von Unzucht, Schändung, Wirtshausen beschloffen. Die überfließende Veranlagung Rasputins bestimmte ihn geradezu zum Empfang des göttlichen Insultur. Seine Selbstenttarn in den nächsten „Nabesjes“ erwarben ihm baldigt große Volkstimlichkeit. Gleichzeitig entwickelten sich seine mystischen Gaben. Indem er durch die Döcker irrt, hielt er ewiggleiche Sinnbilder und sagte Gleichnisse aus. Das und noch verückte er sich in Wirtshäusern, Herbergen und Bekleidungen, er räumte sich sogar, Wunder vorbrachte zu haben. Um ganz Soboloff herum auf hundert West im Umkreis zweifelte man nicht mehr an seiner Heiligkeit. Zwar hatte er um diese Zeit unangenehme Auseinandersetzungen mit dem Gericht wegen allzu kermender Auswüchse: Er war sehr selten da, baogegenommen, wenn ihn nicht schon damals die höchsten Behörden unter ihren Schutz genommen hätten.

Im Jahre 1904 gelangte sein frommer Ruf und der Wunsch seiner Tugenden bis nach Petersburg. Der berühmte Gelehrte Vater Johann von Kronstadt, der Alexander III. in seinem Todeskampf Trost und Weisheit spendete hatte, wünschte den jungen, hübschen, Propheeten kennenzulernen. Er empfing ihn in St. Petersburg, der Hofkammer und schickte sich glücklich, an bestimmten Stellen zu erkennen, daß er noch Gott ausermittelt sei. Nach diesem Aufstehen in der Hauptstadt schickte Rasputin den Weg nach Pokrowskoje wieder ein, aber von dem Tage an erweiterte sich der Horizont seines Lebens. Er trat in Beziehungen zu einer ganzen Sippschaft von mehr oder minder willfähriger Veranlagung. Die meisten von ihnen waren in den untersten Schichten der russischen Gesellschaft zu Hunderten abt. Damals wählte er

als Helfershelfer einen Kerkel, Tarnenden, eröffnen, wunderthätigen, vom Kaiser verklärten Mönch, erblühten, geschied der Nibeliden und der Juden, Vater Selichorus, der sich später in seinem Kloster von Zaritzin aufhielt, den den ganzen heiligen Spand durch die Heiligkeit seines reaktionären Fanatismus in Schach halten sollte. Bald genigte es Gregory nicht mehr, mit Zaritzin und Popen umzugehen; man sah ihn erst mit Gelehrten und Hymnologen, mit Hofleuten und Anhängern einherstreifen, die alle, ebenso wie Schaman von Kronstadt, darin einig waren, in ihm einen „göttlichen Funken“ zu erkennen. In dessen hatte er fortwährend gegen Ansetzungen des Zarzels zu kämpfen, und er erlag ihnen recht häufig. In Zaritzin schändete er eine Nonne, die er zu begehenden unternommen hatte. In Kasan, an einem hellen Juniabend, war er befreundet und verließ ein öffentliches Haus, indem er ein nacktes Mädchen vor sich hertrieb, bis er mit seinem Gürtel durchgefiel, was in der Stadt der höchst unheimliche Aufsehenerregte. — In Soboloff verheiratete er die sehr fromme Gattin eines Ingenieurs, Frau V. . . . und betrat sie demnach, daß sie liberal ihr Liebes hinausdrückte und sich ihrer Schande rühmte; sie weichte ihn in der verfeinerten Gemüths der Damen von Welt ein. Durch diese Selbstenttarn, die sich unaussprechlich wiederholte, wuchs das Ansehen seiner Heiligkeit von Tag zu Tag. Der Zar, der Gregor, triete nun auf seinem Wege nieder; man küßte seine Hände, man beehrte ihn den Rand seiner Salupa; man sagte ihm: „Unser Christus, unser Erlöser, bete für uns arme Sünder!“

Die montenegrinischen Großfürstinnen zeichneten sich durch den Ueberfließ ihrer Bewunderung aus. Schon im Jahre 1900 hatten sie den Kaiser Philipp, aus Lyon, an den russischen Hof gebracht. Sie waren es auch, die im Sommer 1907 dem Kaiser und der Kaiserin Rasputin vorstellten. Und selbst hatte er auf den Jaren, die Zar und die Hoflinge einen großen Einfluß und Bedürfnisse die Entscheidungen des Jaren betraf, daß er als der Herrscher Russlands galt.

Aus aller Welt.

Schweres Autounfall. Durch ein schweres Autounfall hat in der Nähe von Bonn der 47 Jahre alte Friedrich Richard zu Gann-Wittgenstein-Berleburg sein Leben eingebüßt. Der Fürst befand sich mit seiner Gattin und seinem Sohn im Auto auf der Heimfahrt von der Beerdigung seines Schwagerbruders, des Prinzen Alfred von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, der auf Schloß Langenell in Baden gestorben und dort beigesetzt worden war. Kurz hinter Bonn auf der Landstraße erlitt das hübsche Auto einen Vorderlenkungsbruch und fuhr, sich überlegend, die Straßenecke hinauf. Die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei der Chauffeur den sofortigen Tod fand. Friedrich Richard wurde mit schweren inneren Verletzungen und mehreren Rippenbrüchen in das Bonauer katholische Schwerekrankenhaus transportiert, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb. Fürstin und Sohn wurden gleichfalls bei dem Unfall verletzt und in das genannte Krankenhaus gebracht, doch besteht für sie keine Lebensgefahr, da die Verletzungen nicht allzu schwerer Natur sind.

Mit dem Motorrad veranlagt. Auf der Strecke Berlin-Magdeburg ist ein Herr Hermann Wolf aus Gerlich-Fürst (Havelauß), Chauffeur, mit seinem Motorrad verunglückt. Die Arbeiter-Samariterkolonne hat ihn nach der Rettungshilfe II in Berlin gebracht, von wo er dann nach dem Krankenhaus Urban kam. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich, denn er erlitt bei dem Unfall einen Schädelbruch.

Die Beisetzung der Opfer des Pariser Attentats. Die Pariser Blätter besprechen noch immer in erregten Artikeln das kommunistische Attentat. Die leitende Presse betont die Notwendigkeit, sowohl die kommunistischen als auch die fascistischen Kampfbünde auszulösen. Die parietische Liga hat eine Rundgebung vorbereitet, die im Anschluß an die Beisetzung der Todesopfer abgehalten werden wird. Die Gesamtmenge findet im Palais Mailands und des Generals de Castellana im Rotonde statt. Zutritt erhalten nur die eingeschriebenen Mitglieder der Liga.

Der Besuch der libanesischen Kamras. Von Leipzig kommend, trafen die sechs libanesischen Kamras auf dem Düsseldorf Hauptbahnhof ein. Nach einem Frühstück im Salvator wurden die Gäste geföhrt, worauf eine Autofahrt durch die Stadt erfolgte. Die Frühstimmung und Erdrührung hatten der be-

reits bekannte Kapitän Stiel und zwei Dolmetscher. Am Flughafen-Platz-Baus und am Bäumen wurde die Gesellschaft nochmals geföhrt. Der Oberbefehl erlitt wiederholt den Segen. Gegen zwei Uhr führen die Blätter weiter nach Köln, um von hier aus heute abend die Fahrt nach London anzutreten.

Malaria an der Adria. Wie die Wiener Morgenblätter melden, ist in großen Gebieten Italiens, vor allem in fast ganz Trient, namentlich aber in den Dolomiten an der italienischen Westküste, die Malaria ausgebrochen. Die Epidemie nimmt bedrohlichen Charakter an, und die Sterblichkeit geht weit über die normale Ziffer hinaus. Die mehr als leichtfertige Haltung der kompetenten Stellen hat schwerwiegende Folgen, wenn man bedenkt, daß zahlreiche übererregte und namentlich Wiener Hochfinanzaktionen gerade in den von der Malaria heimgeführten Gegenden Kindererholungsheime besitzen.

Hofbeamte als Postanweilungsführer. Die Buda-pest Postzeitung ist umfangreichen Feststellungen von Postanweilungen auf die Spur gekommen. Auf der Postlinie Nitreggha-Budapest wurden in letzter Zeit mehrere größere Geldübergaben an Buda-pest Banken, Juweliers und Zertifikatgeber aufgegeben. Einige Tage später erdienten zwei junge Leute bei den betreffenden Firmen, machten Einkäufe und ließen sich den Rest der überreichten Summen ausbändigen oder tauschen dafür Baktien. Die Höhe der Summen erregte bei der Post Verdacht, ebenso auch das Anbieten wertvoller Juwelen in Nitreggha. Die angelegten Nachforschungen ergaben, daß der frühere Hofbeamte Engel in Ulfsherb bei seinem Vater, der Volksherr ist, gefällige Postanweilungen in die Postkiste eingeschmuggelt hatte. Weiter wurden zwei Helfershelfer Engelss verhaftet. Der Schaden beläuft sich auf über eine halbe Milliarde.

Unruhen in Sofia. Im Anschluß an von der Regierung vorgenommenen Wasserentziehungen kam es zu Unruhen in der Stadt. Karabaf, der, wie bekannt wird, an dem Attentat in der Kathedrale mitbeteiligt war, wurde in Borna ausfindig gemacht und nach kurzem Verhör erschossen.

Der bulgarische Kriegsgerichtspräsident erschoten. Aus Sofia wird gemeldet: Der Vorsitzende des Sofiaer Kriegsgerichts ist von einem kommunistischen Anschlag getötet worden. Dieser erlitt während einer Verhandlung dem Hofen, der ihn brachte, das Gewehr und schlug damit den Vorsitzenden nieder. Auch nach Mordungen, die auf dem Wege von Sofia hierher gelangte, ist die Lage in Bulgarien äußerst ernst. In Borna hat die Polizei das Haus der kommunistischen Führer umzingelt, angezündet und die Umfrieder durch Bombenwürfer getötet. In Burgas wurde eine kommunistische Freischar von Militär zerstreut, wobei zwei Kommunisten getötet und viele verwundet wurden. Die Polizei entdeckte ferner neue, sehr belaudende Dokumente und neue Wessens von Explosivstoffen.

Für Geist und Gemüt.

Mähdentag lied.
O Glück, dich tanzen zu wiegen
Im Arm eines ausdauernden Manns.
Er glaubt mich zu sein, doch fliegen
Wir beide im gleichen Vergnügen
Dahin auf bescheidenen Lava.
O Schimmer, o Jabel, o Klang,
Schon wartet ein zweiter, ein kräftiger
Und drückt mich an seine Brust:
Kann denn dich die händlichen Ritter,
Raum kenn' mich des Tanzlebens Hüter,
Doch ritel und schreibst mir'st
Ist es, ihn ich in Rhythmus der Luft.
Wenn doch der Cythra dort käme.
Ich küß's, mich umschmeichelt sein Lid.
Denn er in die Arme mich nähme.
So sehe ich mich vor ihm auch stürme,
Ich eh' ihm den Wid' wann zurücke,
Er kommt, er vollendet mein Gid.

(Mit Genehmigung des Verlags Albert Langen, München, dem neuen Gedichtband von Hugo Salus: „Heile Tüme“ einmommen.)

Rosemarie.

Original-Roman von Maria Sackling.

80) Nachdruck verboten.
Schadow hat nur mit einem Küßten „wie Sie wollen“ die Schulten geküßt, als er ihre abledende Antwort vernommen. Er macht ihr keine Vorwürfe mehr, gibt ihr auch keinen guten Rat. Aufserhalb der Bühne scheint sie für ihn völlig Luft zu sein.

Als Schadow an diesem Abend das hell erleuchtete Festlokal betritt, richten sich aller Augen fragend auf ihn.

Er rückt nur mit versagender Geberde die Schulten. Ein Murmen des Unwillens geht durch die Gesellschaft.

„Solch eine Einbildung! Man müßte ihn den Hofmuseus ausstreuen! Na! ich mit Pringen und Strafen zu bekehren, das lohnt sich besser, dabei fällt mehr ab!“, so hallt es in gefälligen Tönen durch den Saal.

„Wir müßten g'deres Gedächtnis aufpassen, sie kapituliert noch nicht!“, beneckt er verdrießlich. „Das Gedächtnis über den Strafen scheint sie nicht zu glauben.“

Killy himt einen Augenblick nach, dann bligt es triumphatisch in ihren Augen auf.

„Sie traut Schadow etwas ins Ohr.“

„Unmöglich, Killy! Wie sollte ich das veranlassen?“

„Ganz einfach, mein Lieber! Daß ihr Männer doch immer so schmerzlich leicht in euren Vergriffen!“

Und wieder beginnt sie mit schadenfrohem Geckel zu flüßten.

Schadows Miene erhellt sich, seine Augen bligen.

„Ihre Frauen sind die reinsten Diplomaten. Warum man wohl nicht in der Diplomatie beschäftigt?“

„Natürlich sind wir Männer über, aber wir lassen ihnen nicht merken. Schon dadurch beweisen wir eine gute Portion Schlauchheit. Die Männer meinen, sie lenken das Schicksal der Welt, wir lassen ihnen den Glauben, obwohl sie nur das Rad sind, das von unsern Willen getrieben wird. Aber so ist es. Die Männer wollen betrogen sein, und sie werden es auch.“

„Et, der Tausend, Killy, wo haben Sie denn all die Weisheit her? Hätte er nicht gedacht, daß in Ihrem hübschen Köpfchen für diese Sachen Witz wäre. Aber kommen Sie, auf Ihre lange Rede und Ihre gute Idee müssen wir einen guten Tropfen trinken.“

In den nächsten Tagen ist Schadow feindlicher zu Rosemarie, ja, ein oder das andere Mal bringt er ihr sogar ein paat Blumen mit, die er natürlich selbst wohl irgendwo gekauft erhalten haben.

Rosemarie ist ihm dankbar für seine Feindschaft, sie hat seine zunehmende Kälte unangenehm empfunden. Sie hat einen Grund, ihm dankbar zu sein, daß er ihr den Weg zur Bühne so sorgfältig gebietet. Sie hat ihn ja auch nie betöhlen wollen, sie kann nicht dafür, daß sie seine Liebe nicht erwidert.

Am Stiofstrabend erklärt Schadow, zu Hause bleiben zu wollen.

„Wir brauchen uns eine kleine Bombe und plaudern gemüßlich zusammen, wenn es Ihnen recht ist, Fräulein Pokorn. Frau Brand wird uns gern ein Ständchen Gesellschaft leisten.“

Der Abend verfließt ganz angenehm. Man musiziert und unterhält sich gemüßlich. Als die Uhr zum zwölften Schläge ausholt, ergreift Schadow sein Glas.

„Denken Sie an die Stiofstrasse vor einem Jahre, Rosemarie? Wer hätte gedacht, daß unsere Wege sich so bald wieder kreuzen würden?“

„Deute trinken mir auf gute Kameradschaft und auf viel Glück für die Zukunft!“

Hell klingende Gläser zusammen, dann trennt man sich bald. Frau Brand sucht ihr Zimmer im Erdgeschoß auf, indes Schadow und Rosemarie zum ersten Stockwerk hinaufsteigen. Zuwartend öffnet Schadow die Türe zu Rosemaries Zimmer, dann bleibt er wie verwundert einen Augenblick auf der Schwelle stehen.

Welch hübsches Zimmer Sie haben, Rosemarie. Frau Brand hat wirklich bei dieser Einrichtung Geschmack bewiesen. Das Bild dort über Ihrem Schreibtisch stellt wohl Ihre Frau Mutter dar, wenigstens nach der Ähnlichkeit zu urteilen?“

Ohne eine Aufforderung abzuwarten, ist Schadow ins Zimmer getreten, die Türe gedanklos hinter sich schließend. Er geht auf Rosemaries Schreibtisch zu, über dem das Bild eines noch fast kindlichen Mädchens hängt. Schwarzes Rodenhaar fällt über Wangen und Schulten, ein paar glänzende Rosen liegen wie hingeworfen in den dunklen Haaren. Ein weiches Erscheinend umschleift die schone Gestalt, auf dem hüßigen Gesichtchen liegt der ganze Zauber jugendlicher Reinheit.

Rosemaries Blide ruhen mit ängstlicher Spannung auf Schadow. Es berührt sie unangenehm, daß er mitten in der Nacht in ihre Zimmer eintritt. Doch gewinnt sie die Häßlichkeit ihm zu antworten.

Das Bild stellt allerdings, wie mit Unkel Gotschick, der Zeit in der Erklärung sagt, meine Mutter dar. Es befindet sich in meinem Besitz, meine Mutter hatte es ihm in ihren Mädchenjahren aus Dankbarkeit für eine ihr erwiesene Gefälligkeit geschenkt.“

In diesem Augenblick wird unten ungesühm die Haustüre aufgerissen, polkeme Schritte kommen die Treppe herauf, ungesühmtes Rufen und Lachen wird laut.

„Schadow, Sie Dudenäuser, wo stehen Sie denn? He, Schadow heraus, oder wir rennen Ihnen 'nan em!“

Rosemarie ist tief erlöst, auch Schadow ist erschrocken. Mit einem Satz ist er an der Türe und dreht das Licht aus, dabei Rosemarie aufzuküßten; sie möge sich ganz still verhalten, damit man sie nicht höre.

Die Gesellschaft draußen scheint sich in der Zimmertüre zu trennen, kräftige Schritte pochen vor Rosemaries Türe.

„He Schadow, heraus! heraus! Er scheint nicht drinnen zu sein. Gehen wir weiter!“

„Weiter gehen! Warum? Ist er nicht drinnen, machen wirs uns in seiner Klasse bequem bis er kommt.“

Die Türe fliegt auf, zugleich flutet, von finster Hand angedreht ein Lichtstrom durchs Zimmer. Schadow steht vor der Türe erschrockenen Rosemarie, er sucht sie mit seiner Gestalt zu decken, doch es gelingt ihm nicht.

(Fortf. folgt.)

Schü-Li

Sonntag, den 3. Mai

abends halb 9 Uhr

Der erste ukrainische Gross-Film der Welt voll grosser Sensationen!

5000 Mitwirkende
erste russische
Darsteller

Taras Bulba

Das russ. Ballett
unter Leitung des
kaiserl. russ. ehem.
Ballettm. Wladimiro

(Der erfolgreichste und gefürchtete Kosakenführer.)

I. Teil.

Die Tochter des Woywoden.

7 grosse spannende Akte. Ein Film, der von Kämpfen der Kosaken, Jugendliebe und Jugendleid erzählt.

12
Akte

II. Teil.

Kosakenende.

5 gewaltige aufsehenerregende Akte. Herrliche, nie gesehene Bilder ukrainischer Dörfer und Städte!

Beide Teile des Films I. u. II. werden vorgeführt!

Automobile :: Motorräder

Ersatz- und Zubehörteile
Reparatur-Werkstatt
- Fahrschule -

Automobillohnfahrten zu jeder Tag- und Nachtzeit!
Benzin- und Oel-Station.

Auto-Palast Adolf Richter Wittenberg.

Lutherstr. 13 Fernspr. 433 Schlosstr. 22



mit Jungstahlhelm u. Stahlhelm-Landsturm.

Heute

Freitag, den 1. Mai
abends 9 Uhr im Palmboom

Monatsversammlung

(Gautag - Joha weiche.)
Diejenigen Kameraden, die der Versammlung unentschuldig fernbleiben, haben mit Verlust der Mitgliedschaft zu rechnen.
Der Vorstand.



Männer-Turn-Verein

Morgen Sonnabend, den 2. Mai,
abends halb 9 Uhr im Vereinslokal
(Hotel Goldene Weinstube)

Berufung

Jahresbeitrag erlöschen erwünscht
Der Vorstand



Radf. Verein
Germania G. B.
Sonntag, 3. Mai,
früh 8 Uhr und 7 1/2

Uhr Abfahrt zum
Gaufest nach Annaburg.

Treffpunkt Vereinslokal
Der Fchwart

Waldhaus Niemitz

Der am 26. April nicht stattgefundene

Preisfest

findet
Sonntag, den 3. Mai

nachmittags 3 Uhr statt. Jeder Mitspieler erhält eine Portion Bistchoch gratis. Es ladet freundlich ein

H. Wetichen

Rotta.

Sonntag, den 3. Mai, von nachm
2 1/2 Uhr an

Grosser Preis-Skal.

Jeder Mitspieler erhält ein Paar Bodwürste gratis.

Stierzu ladet freundlich ein
Gustav Jahn.

Grüner Berg

Sonntag, den 3. Mai

Gross. Preisskal

Anfang 3 Uhr. — Es ladet freundlich ein
Fr. Meyer

Spielkarten

empfehl
Richard Arnold

Zum 1. Mai

Der Festausschuss gibt bekannt, dass unsere Feier heute Abend 7 Uhr eröffnet wird und um 8 Uhr im „Hotel zur Post“ ihren Anfang nimmt.

Gewerkschaftskartell Kemberg.



Turn-Verein „Gut Heil“ E. V. Bergwitz

Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 2 Uhr auf dem Fussballplatz

großes Werbe-Handballspiel

zwischen den 1. Mannschaften M.-T.-V. 1862 Wittenberg und T.-V. „Vorwärts“ Bitterfeld. Ab 4 Uhr

Vereins-Kränzchen

Abends turnerische Vortührungen.

Alle Turn-, Sports- und Jugendfreunde sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Zum Sonntag

empfehle

in feinsten Qualität

Trüffel-Torte

Punsch-Torte

Wiener-Torte

Sand-Torte

la. Kaffeegebäck

in grösster Anwahl

ff. Pfannkuchen

u. v. a.

Ernst Wend

Bäckerei - Conditorei

Empfehle prima

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Italienischen Salat

Div. Aufschnitt

Rohen und gekochten Schinken

Mortadella, gefüllten Presskopf

Wiener Würstchen

Bockwurst und Breslauer

in betonanter Güte

Richard Krausemann.

Empfehle frisch einget. offen

Is. Qualität

geräuch. Lachs

frische

Büdinge, geräuch. Schwedisch

Blumentohl

Albert Becker,

Wittenberger Str. Nr. 40.

Einige Bestzer

Seradella

hat abzugeben Tagges/le, Zubat

Aufwartefrau

2-3 Stunden früh (täglich) gesucht

Hotel Palmbaum

Prima fettes

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

ff. Bockwurst

fr. Bratwurst

ff. Sülze

empfehl
Ernst Richter

Anmeldungen für die kreisoffene

Tierschau

der Kreisausstellung in Jessen
nur noch bis zum 10. Mai.

Geflügel-, Kaninchen- und Kleintier-

Anmeldungen sind zu richten an

Carl Zierold, Seyda (Bez. Halle)

Abteilung Hunde

zu melden an Richard Kretschmar, Jessen (Bez. Halle)
Zwiesigerstr. 11.

Grossvieh-

Anmeldungen (Pferde, Rinder, Schweine, Ziegen, Schafe) an die Geschäftsstelle, Jessen (Bez. Halle)
Landbundeshaus.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Block für die trostreichen Worte, Schwester Babette, sowie Herrn Lehrer Hufenreuter nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.

Merkwitz, den 1. Mai 1925.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelm Müller.

Preis-Stat-Disten zu haben bei Richard Arnold.

Die Sparbüchse ist der Anfang!

Gewöhnen Sie Ihr Kind zur Sparsamkeit und legen Sie ihm ein Konto auf der Sparkasse an. Es wird Ihnen dafür dankbar sein, denn:

Früh gewohnt, alt getan!

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.